

# Der Dorfschreiber berichtet



## Laurenburg - Kurzbrief Nr. 48, Mai 2014

Liebe Laurenburger,

seit mindestens 140 Jahren bis vor einiger Zeit gab es in Laurenburg noch **Kegelbahnen und Kegelklubs**.

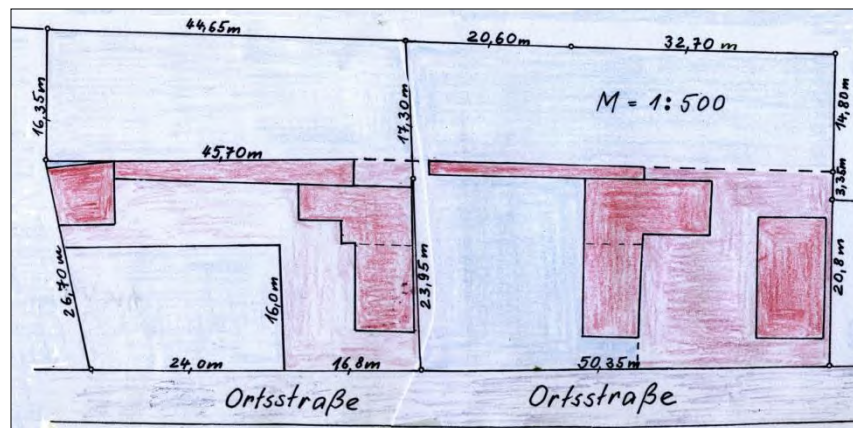
Kegeln war schon im antiken Ägypten bekannt und seit mindestens über 1000 Jahren in Deutschland. Das Wort Kegel kommt aus dem althochdeutschen und lautete „chekil“; im mittelhochdeutschen sprach man bereits vom „kegelen“.

Wann in Laurenburg das sportliche oder eher gesellige Kegeln begann, ist nicht überliefert, jedoch spätestens im Jahre 1876 gab es zwei Kegelbahnen in Laurenburg: in den beiden nebeneinander liegenden Gasthäusern „Zur Laurenburg“ und „Zum Schiff“. Die Kegelbahn im Gasthaus „Zur Laurenburg“ wurde bis in die 1960er Jahre betrieben, während die „alte Kegelbahn“ im „Schiff“ bereits vor dem 2. Weltkrieg nicht mehr bestand.

aus: Lagerbuch  
1876/77

Besitzer: Friedrich  
Ernst Schwarz

ab an:  
Karl Wilhelm Bingel  
und dessen Ehe-  
frau Louise, geb.  
Fink (heute Haupt-  
straße 7)



Besitzer:  
Die Witve des  
Johann Henrich  
Bingel, Sophie,  
geb. Heidersdorf

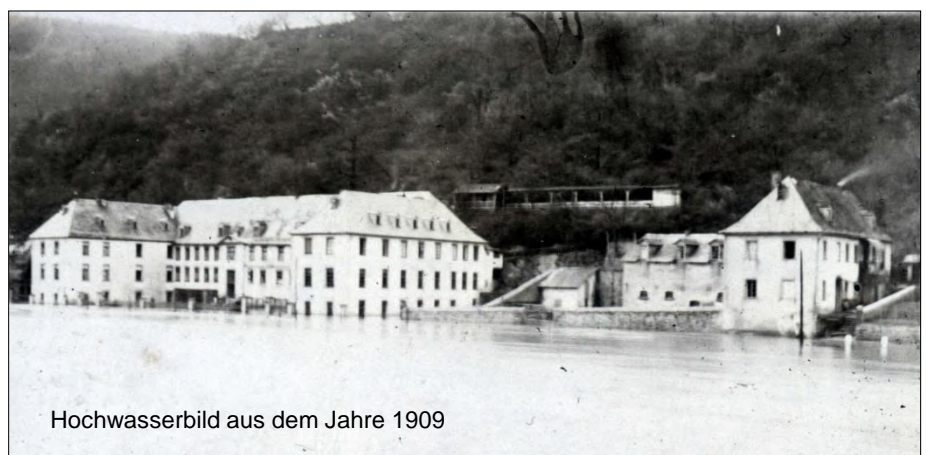
ab an:  
Philipp Bingel  
(heute Haupt-  
straße 9)

Diese beiden Gastwirtschaften gehörten 1877 den Brüdern Karl („Zur Laurenburg“) und Philipp Bingel („Zum Schiff“), die Gebrüder stammten aus dem Gasthaus „Zur Laurenburg“. Man könnte sich fast vorstellen, dass man von einer Bahn zur anderen kegeln konnte, denn sie fluchten hintereinander auf etwa gleicher Höhe bergseitig hinter den beiden Gasthäusern.

Eine dritte Kegelbahn war den „Beamten“ von Laurenburg vorbehalten – so nannte man die Angestellten der „Silber- und Bleibergwerksgesellschaft“, die im Schloß Laurenburg ihren Verwaltungssitz hatte. Wann sie gebaut wurde ist nicht bekannt, doch existierte sie 1909 wie das unten stehende Hochwasser-Foto beweist und wurde bis in die 1930er Jahre genutzt.

Die „Beamtenkegelbahn“ war hinter der Ostseite des Schlosses erbaut worden und ihre Baufläche ist heute noch gut erkennbar, wenn man auf dem neuen Zuweg (Erklärung im nächsten Kurzbrief) zu den „Krimme“ spazieren geht.

Die Kegelbahn war von der oberen Etage des Schlosses über eine kleine Brücke und aus den „Krimme“ zu erreichen.

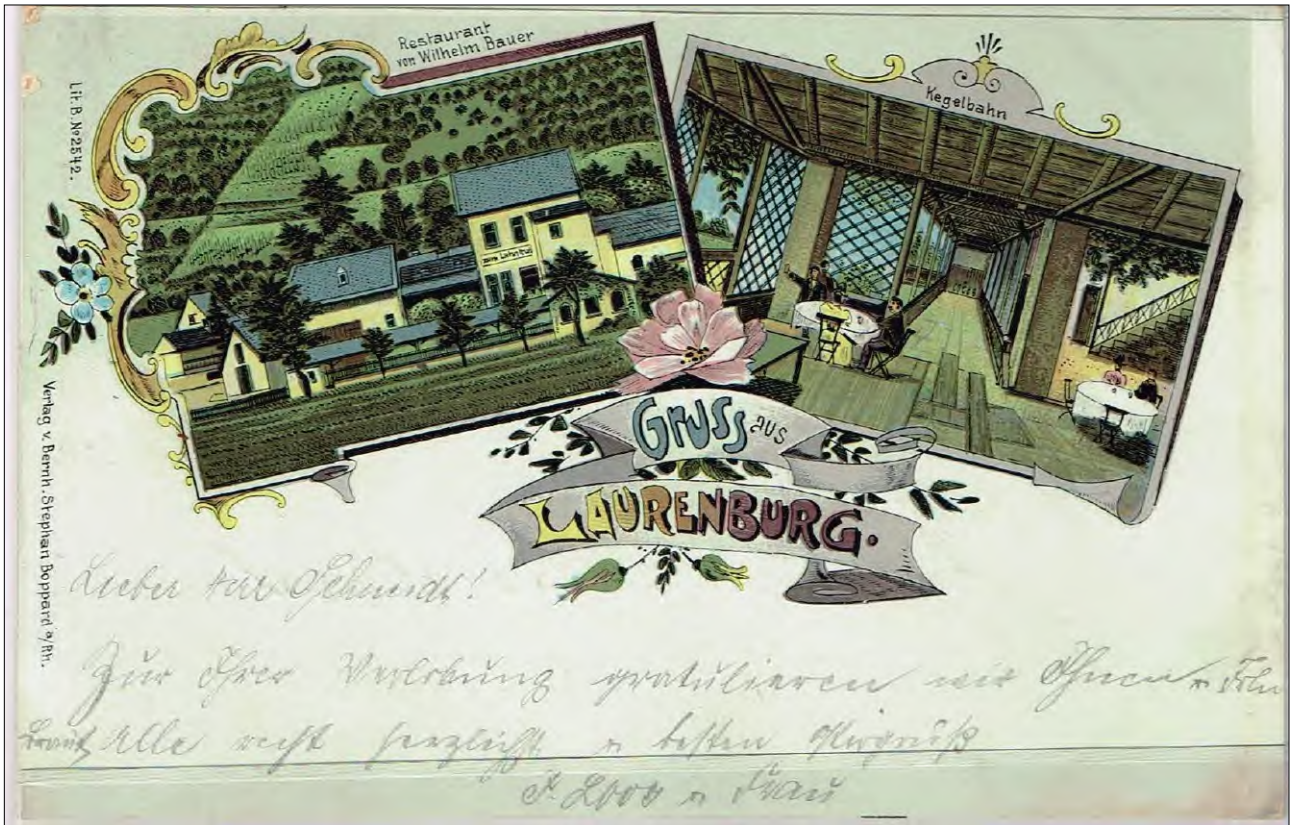


Hochwasserbild aus dem Jahre 1909



Die meisten Kegelbahnen wurden „Bundeskegelbahn“ genannt, wenn sie nach den Vorschriften des 1889 gegründeten „Deutscher Kegelbund“ errichtet worden waren.

Die vierte Kegelbahn aus dem vorigen Jahrhundert war „Bauers- bzw. Loose-Kegelbahn“ im heutigen Gasthaus „Zum Lahntal“.



Diese schöne Postkarte des Gasthauses „Zum Lahntal“ aus den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts dokumentieren uns neben der Kegelbahn zugleich den Besitzer des Hauses, nämlich Wilhelm Bauer (1865 – 1931), als auch den damaligen Betreiber der Betriebe Gasthaus, Bäckerei, Fähranstalt und Landwirtschaft: Julius Loos (1838 – 1895), der Stiefvater des Wilhelm Bauer (vergl. Laurenburg-Kurzbrief Nr. 41, Fam. Bauer)

Eine fünfte Kegelbahn wurde im Jahre 1967 wieder im Gasthof „Zum Schiff“ gebaut. Sie wurde über viele Jahre gut angenommen und viele Kegelklubs aus Laurenburg und Umgebung haben dort gekegelt.

Mittlerweile ist das Interesse am Kegelsport abgeklungen, die Bahn wurde nicht mehr genutzt und wurde außer Betrieb genommen. Damit ist diese über hundert Jahre gepflegte Freizeitbeschäftigung in Laurenburg eingestellt – zumindest vorerst.

Die letzte Laurenburger Kegelbahn im Gasthof „Zum Schiff“, 1967 gebaut ist heute bereits außer Betrieb.





Diese Aufnahme entstand im Februar 1929 auf der Kegelbahn des Gasthofes „Zur Laurenburg“ und ist aus dem Fotoalbum des Hermann Schmidt (6); er wohnte Hauptstraße Nr. 52. Weitere Kegler auf dem Bild sind: (1) Heinrich Karl Schmidt (Urgroßvater von Ingrid Lotz), (2) Emil Neumann (Betriebsführer der Erzaufbereitung), (3) Lehrer Alfred Alberti, (4) Gastwirt Louis Ludwig, (5) Wilhelm Storch (Großvater von Reiner Zimmermann)

Ein Klub aus den 1930er Jahren vor ihrem Vereinslokal „Zur Laurenburg“, hintere Reihe von links: Fritz Kah (nach Bremberg verheiratet), Paul Storch, Heini Felser, Ernst Kah, Jupp Müller, Karl Wolf; vorne von links: Hermann Flöcker (nach Scheidt verheiratet), Alfred Ehrlich (nach Bliesheim verheiratet) und Wilhelm Felser.



Ein weiterer Klub aus dieser Zeit auf der Kegelbahn des Gasthauses „Zur Laurenburg“.

Die Kegler sind, soweit bekannt:  
 1 Wilhelm Flöcker,  
 2 Walter Herpel,  
 3 Julius Daum,  
 5 Karl Gräf,  
 6 Eduard Kah,  
 8 Paul Storch und  
 10 Viktor Wolf.



Kurz nach Fertigstellung der Kegelbahn 1967 im „Schiff“ wurde am 2. Dez. der Kegelklub „Versoffene NEUN“ gegründet. Die unten gezeigte Marmortafel, flankiert von den beiden Kegelbrüdern Theo Schmitz und Wolfgang Klärner dokumentiert das Gründungsjahr und den Vereinsnamen. Im oberen Bild haben auf der Kegelbahn von links Platz genommen: Edgar Kah, Hartmut Meffert, Gunter Witzel, Wolfgang Klärner, Theo Schmitz, Klaus Maxeiner und Peter Maxeiner. Zwei der damaligen „Versoffenen NEUN“ fehlen auf dem Bild: Wolfgang Fischer und Hans Dehn. Vor etlichen Jahren beschränkte der Klub seine Existenz auf den geselligen Teil der Satzung und verwandelte sich in einen „Stammtisch“.



Vieles was vor dem 2. Weltkrieg noch dem männlichen Geschlecht vorbehalten war, normalisierte oder emanzipierte sich. Es bildeten sich gemischte und auch weibliche Kegelklubs. Das förderte auch die Entwicklung der Kegelausflüge.



Das nebenstehende Bild zeigt uns den Fortschritt anhand des Kegelklubs „Neuntöter“ – die Keglerinnen mit auf Kegeltour und auch in Hosen. Von links: Renate Schulin, Herta Scheidweiler, Anita Kah, Hilde Tömmel, Werner Kah, Annetraut Trieb, Joachim Schulin und Günter Trieb; nicht auf dem Bild sind Hermann Scheidweiler und Karl-Heinz Tömmel. Die „Neuntöter“ erlebten in etwa das gleiche Schicksal, wie die „Versoffenen Neun“: 1967 die Gründung, heute Stammtisch.



Gerhard Gemmer